*Originalveröffentlichung in: Daniel von Recklinghausen, Martin Andreas Stadler (Hg.), KultOrte. Mythen, Wissenschaft und Alltag in den Tempeln Ägyptens, Berlin 2011, S. 142-159*

FRIEDHELM HOFFMANN UND DIETER KESSLER (München)

# Tierkult

## HEILIGE TIERE UND IHRE FRIEDHÖFE

Das Stichwort „Tierkult“[1] wird gerne benutzt, um ein im Gegensatz zu den früheren Perioden quantitativ hervorstechendes Merkmal der ägyptischen Spätzeit nach 664 v. Chr. zu charakterisieren, nämlich die hohe Zahl von göttlichen Tierformen. Sie begegnen zunehmend in hieroglyphischen Texten auf Tempelwänden, in Papyri theologischen Inhalts und in demotisch geschriebenen Urkunden, sind aber vor allem aus den ägyptischen Tierfriedhöfen[2] durch ihre in die Millionen gehende Zahl von Tiermumien bekannt. Allein im unterirdischen Friedhof von Tuna el-Gebel, dem „Ruheplatz des Ibis und des Pavians und der Götter, die mit ihm ruhen“, hat man verschiedenste Tierarten beigesetzt.[3] An Vögeln finden sich dort in der Mehrzahl die heute in Ägypten ausgestorbenen Ibisse, dazu kommen Falken und andere Raubvögel wie Geier, Milane, Adler, Weihen bis hin zu Eulen, Pelikanen, Krähen, Schwalben und zahlreichen Zugvögeln. Insgesamt sind bisher in Tuna el-Gebel 91 Vogelarten identifiziert;[4] weitere sind aus den Ibis- und Falkenkatakomben von Saqqara-Nord bekannt. Zu den Ibissen gehören theologisch die beigesetzten Primaten, der seltene Mantelpavian und der häufigere Anubispavian, dazu Meerkatzen, Husarenaffen und andere.[5] An größeren Tieren begegnen, meist in Gruppen, Krokodile, Rinder, Oviden, Gazellen, Katzen und Hunde, an kleineren Spitzmäuse, Nilgrasratten, Ichneumone,

Frösche, Kröten und Fische oder Schlangen, Würmer und Käfer. Sogar Schweineknochen kommen vor. Das Fehlen der meisten Entenarten oder des Esels belegt, dass bewusst nicht alle Tierarten Ägyptens als ganze Tiere vergottet und beigesetzt wurden. Immer wieder lässt sich beobachten, dass Tiere, die sich in der Natur gegenseitig fressen würden, als Götter nebeneinander ruhten. So werden häufiger offenbar aus theologischen Überlegungen heraus Ibis und Schlange, Falke und Spitzmaus, Frosch und Schlange oder Katze und Fisch miteinander kombiniert. In der frühen Ptolemäerzeit wurden für einzelne namentlich hervorgehobene Ibisse und Paviane[6] aus dem Tempelbereich von Hermupolis Magna große Felskammern mit Opferplatten und steinernen Opferständern angelegt und die Wände mit Ritualszenen dekoriert.

Doch Tuna el-Gebel ist nur einer von Hunderten in der Ptolemäerzeit existierenden Tierfriedhöfen, die als „Ruheplätze der Götter" bezeichnet werden. Fast in allen Anlagen sind Ibisse, Falken, Katzen und Hunde nachweisbar, in anderen sind Tiere wie Löwen (in Saqqara) und Strauße (in Heliopolis) exklusiv bestattet worden. In Saqqara ist eine textlich bekannte „Bestattungsstätte der Löwen" (griechisch *taphe leonton*)[7] noch nicht gefunden worden.[8] Die Tierfriedhöfe bestehen teils aus aufwändig in den Fels getriebenen Gängen, teils aus wiederverwendeten Felsgräbern, alten Steinbruchhöhlen oder über Tiergräbern angelegten Lehmziegelbauten. Neben zahllosen Tiermumien in Töpfen kommen in den „Ruheplätzen der Götter" immer wieder besonders dekorierte Tiersärge für einzelne hervorgehobene Tiergötter vor. Dazu treten Statuen und Statuetten, Bronzen oder Amulette, die in unseren Museen in der Regel als Kuriosa und ohne Zusammenhang mit ihrem spezifischen Fundplatz und ihrer theologischen Funktion ausgestellt werden.

Und schließlich überliefern die ins Land kommenden Griechen – erstmals Herodot im 5. Jahrhundert v. Chr. – Gruseliges oder Pikantes.[9] Einige Stellen seien hier zitiert:

> *„Jedes Tier hat für sich einen Wärter, einen Mann oder eine Frau von den Ägyptern, und dieses Amt vererbt sich vom Vater auf den Sohn. In den Städten bringen die Bürger ihre Gelübde so dar: Nach einem Gebet zu dem Gott, dem das Tier jeweils heilig ist, scheren sie ihren Kindern die Haare, entweder den ganzen Kopf oder den halben oder ein Drittel, und wiegen die Haare auf einer Waage mit Silber auf. Das Silbergewicht erhält die Wärterin der Tiere; sie zerschneidet dafür Fische und gibt sie den Tieren als Futter. So ist ihre Ernährung geordnet. Tötet jemand eines von den Tieren, dann trifft ihn, wenn er es absichtlich getan hat, die Todesstrafe, wenn fahrlässig, dann zahlt er die Strafe, die die Priester festsetzen. Wer aber einen Ibis oder Habicht tötet, absichtlich oder unabsichtlich, muss sterben."*
> *(Herodot, Historien II 65, 3)*[10]

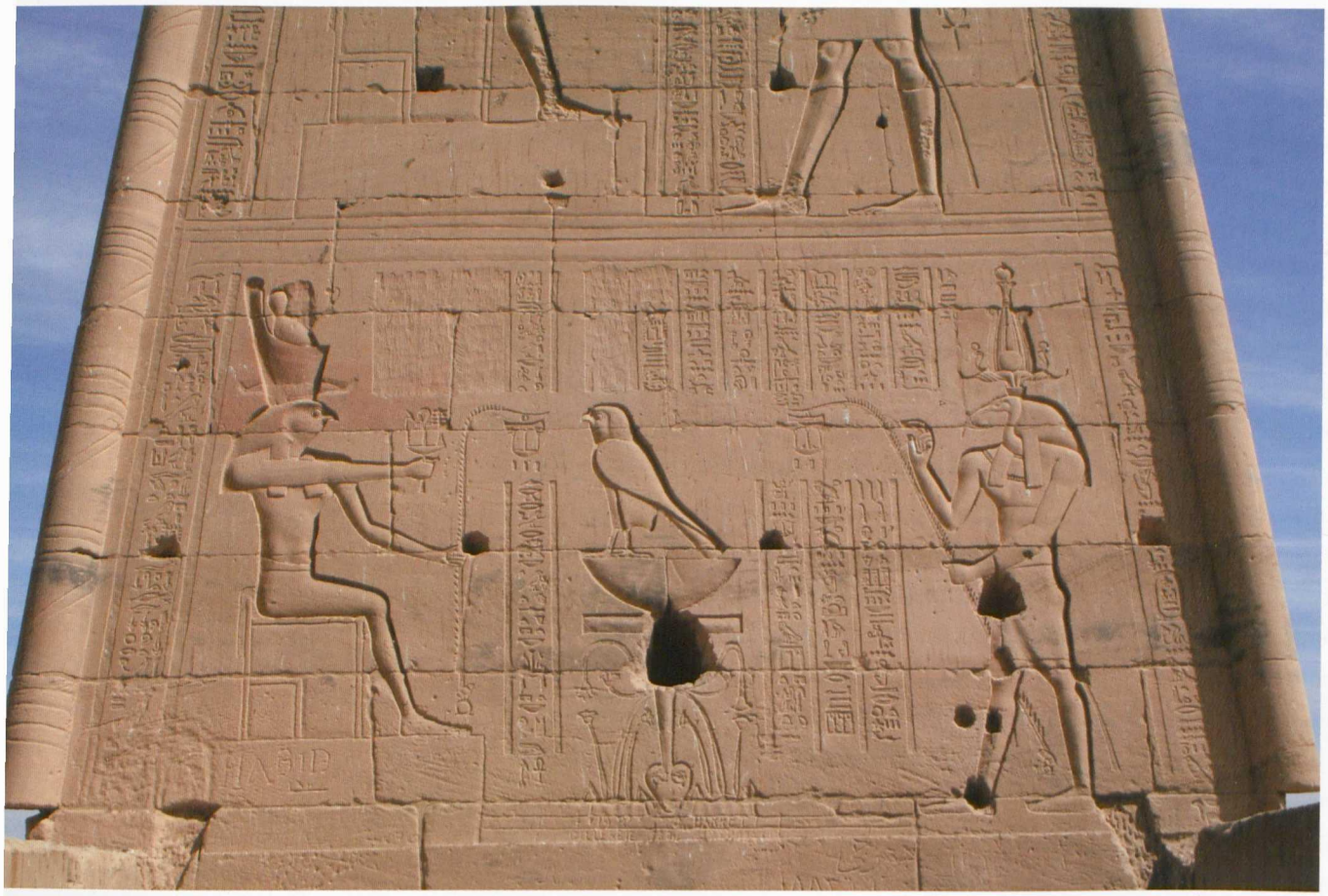

Abb. 61 Der heilige Falke von Philae zwischen Horus auf der linken und Thot auf der rechten Seite. Darstellung vom ersten Pylon des Isis-Tempels auf der Insel Philae.

*„Bei einer Feuersbrunst ist ihr Benehmen wunderbar. Die Ägypter verteilen sich in Abständen um das Feuer und bewachen ihre Katzen, ohne daran zu denken, den Brand zu löschen. Die Katzen huschen zwischen ihnen durch oder springen über sie hinweg in die Flammen. Darüber sind die Ägypter sehr betrübt. In den Häusern, in denen eine Katze von selbst stirbt, scheren sich alle Bewohner nur die Augenbrauen; stirbt aber ein Hund, scheren sie den ganzen Körper und den Kopf kahl." (Herodot, Historien II 66, 3)*

*„Ein bestimmter Ziegenbock wird ganz besonders verehrt, dessen Tod den ganzen* GAU *von Mendes zu großer Trauer veranlasst. Der ägyptische Name für den Bock wie für den Pan ist Mendes. In diesem* GAU *ereignete sich zu meiner Zeit eine wunderliche Begebenheit: Ein Bock begattete öffentlich eine Frau; und die Leute erfuhren davon." (Herodot, Historien II 46, 3–4)*

Die sozialen, ökonomischen und religiösen Hintergründe der zu Beginn der griechischen Herrschaft nach Alexander dem Großen (Pharao 332–323 v. Chr.) sich noch einmal steigernden Ausbreitung des Tierkults sind bisher zu wenig erforscht. Für die ältere Forschung gab es unter der Prämisse einer uralten primitiv-bäuerlichen Tierverehrung nur ein Erklärungsmuster:[11] Die Tiermumien mussten von Pilgern zusammengetragen worden sein. Diese hätten vor allem persönlich motiviert Heiligtümer aufgesucht, dort Tiermumien, -bronzen und -statuetten angekauft und sie dann als Votivgabe für die Gottheit ablegen lassen. Mit der Tiermumie als einer Art Medium seien die Menschen in ein engeres Verhältnis zu ihrer „persönlichen" Gottheit getreten, als es ihnen sonst im offiziellen Kult gestattet war. Die hohe Zahl von Leinwandbündeln, die nur Knochenteile oft verschiedenster Tiere, Nestreste oder auch nur abgerissene Federn enthalten (Pseudomumien), erklärte man damit, dass ein ungeheurer Bedarf an Tiermumien geherrscht und unweigerlich die Priester zum Betrug am Gläubigen verführt habe.

## RITUALE UND KULTE MIT HEILIGEN TIEREN

Der ägyptische Tierkult ist aber ohne den rituellen Rahmen der diversen Orakel-, Opfer- und Erscheinungsfeste am jeweiligen Heiligtum nicht zu verstehen. Ägypter verehrten nicht Tiere, sondern Götter. Die heiligen Tiere hatten bei Festritualen Götterrollen inne. Diese besonderen heiligen Tempeltiere wurden sorgfältig ausgewählt. Über die Auswahl eines heiligen Falken (vgl. Abb. 61) unterrichten Inschriften an den Wänden des HORUS-Tempels von Edfu.[12] Der Text ist, wie es in Ritualbeschreibungen häufig der Fall ist, stichwortartig formuliert:

*„Dann geht dieser Falkendiener (= der zuvor ausgewählte) zum Hof des Falkentempels.*
*Anhalten in der Tür dieser Stätte gegenüber von diesem Gott (=* HORUS VON EDFU*).*
*Herbeibringen der Falken, die* RE *in ihrer Farbe gleichen, vor diesen Gott, jedes einzelnen, damit er (zu einer Entscheidung) gelangt in Frieden wegen seines* BA *und er zudem zufrieden ist mit dem Befestigen seines Erben.*
*Danach: Seine Majestät (= den ausgewählten Falken) erscheinen lassen im* ERSCHEINUNGSFENSTER *vor diesem Gott.*
*Gelangen zum Großen Sitz (= dem Sanktuar des Haupttempels), um das Königtum aus der Hand seines Vaters* HORUS VON EDFU*, des großen Gottes, des Herrn des Himmels, zu empfangen.*
*Salbe darbringen, einen Halskragen umbinden, ein „Millionen"(-Symbol) darbringen, ihm Lebenszeichen und* WAS-SZEPTER *geben, ihm einen Blumenstrauß geben mit dem Namen der* GÖTTERNEUNHEIT*, die in diesem Tempel ist.*
*Danach: Herauskommen durch diesen Gott, wobei diese Majestät des herrlichen Gottes* HORUS VON EDFU*, des großen Gottes, des Herrn des Himmels, des Herrn von Mesen (= Edfu) hinter ihm erschienen ist, so dass er zum Haus des Falken gelangt, um auf seinem Thron als König von Ober- und Unterägypten zu sitzen, auf dem Thron des* RE-HARACHTE *in der Dauer von Ewigkeit und Unendlichkeit, indem ihm von allen guten Dingen geopfert (?) werde durch seinen Sohn* SCHU *in dessen Gestalt des Falkendieners."*[13]

Das Ritual zur Erneuerung der königlichen Macht am Neujahrstag führt Riten mit verschiedenen Vögeln auf:

*„Herbeibringen der lebenden Vögel zum König. Einrichten, dass sie ihre Flügel oberhalb von ihm ausbreiten, (nachdem man) ihnen eine Salbung aus wohlriechendem Öl gemacht und sie hinter den Kopf platziert hat."*[14]

Dazu werden dann auch Amulette des Ritus des „Herbeibringens der Vögel" in Tierform angebracht. Genannt werden ein Falke aus Gold, ein Geier aus Fayence und eine Katze aus Türkis. Für den König werden dabei Sprüche rezitiert, die die spezielle Aufgabe der Tiere im Rahmen der königlichen Vereinigung mit der Sonne erkennen lassen. Der Chefritualist des Festes beschwört, während man die Vögel fliegen lässt, die Vereinigung des Pharao mit seinem kosmischen Vatergott. Anschließend werden mit ähnlichen Sprüchen weitere Vögel verwendet:

*„Herbeibringen eines lebenden Geiers zum König (...)"*
*„Herbeibringen eines lebenden Milans zum König (...)"*
*„Herbeibringen einer lebenden Nilgans zum König (...)"*
*„Herbeibringen eines mesit-Wasservogels zum König (...)"*
*„Herbeibringen eines lebenden Raubvogels zum König (...)"*
*„Herbeibringen einer lebenden Schwalbe zum König (...)"*
*„Herbeibringen eines lebenden Kranichs zum König (...)"*
*„Herbeibringen eines jabi-Vogels zum König (...)"*[15]

Bereits vorher sind Bilder von sieben Tieren aus Ton wohl im Sand vergraben worden, „mit einer Flamme in ihrem Mund" (P. Brooklyn 47.218.50, 16,10). Hier wurden offensichtlich Tierwesen magisch gebannt und für den Pharao unschädlich gemacht. Genannt werden Falke, Krokodil, Ibis, Pavian, Geier, Reiher und Ziegenbock. Es sind genau die Tiere, die ansonsten auch den wichtigsten ägyptischen Krönungsgöttern des Pharao (Horus, Sobek, Thot, Wadjit, Re-Phönix, Ba von Mendes) zugeordnet sind.

## SORGE DES KÖNIGS FÜR DIE HEILIGEN TIERE

Die bei Tempelritualen verwendeten Tiere wurden vorher in Gruppen an sakrosankten Plätzen betreut, gefüttert und nach ihrem Tode beigesetzt. Die überwiegende Mehrzahl der ptolemäerzeitlichen Tiermumien machen Ibisse und Falken aus, die meist von einem nahen Aufzuchtplatz stammen. Zur Aufrechterhaltung des ganzen Betriebes wurden vom Staat lokale Personengemeinschaften bestimmt, die einer detaillierten Sakralgesetzgebung unterlagen.[16] Für den uns durch Texte am besten bekannten Ibis- und Falkenfriedhof von Saqqara-Nord mussten nach 170 v. Chr. – voraus ging eine Periode kriegerischer Wirren – neue Vorschriften erarbeitet werden, nach denen etwa die Bezahlung für den Aufwand bei den angelieferten Tiermumien geregelt wurde.[17] Die heiligen Vögel, Ibisse und viele andere Vogelarten müssen schon wegen der Größe der Brutkolonie und der wenig artgerechten Fütterung massenhaft gestorben sein. Ihre Überreste wurden am Aufzuchtplatz durch Kultdiener aufgesammelt. Für eine äußerlich als Falke oder Ibis mit Bitumen behandelte und gewickelte Mumie, in der innen nur ein Tierteil, eine Feder oder ein Nestrest steckte, war der Balsamierungsaufwand der die Überreste übernehmenden Taricheuten und Leinwandweber geringer; von der lokalen Ibis- und Falken-Organisation musste dafür weniger gezahlt werden als für ein ganzes behandeltes Tier. Dazu sollte grundsätzlich „ein Gott in einen Topf" gelegt werden.[18] In der Tat ist in Saqqara in einem zylindrisch-länglichen, deckelverschlossenen Tongefäß immer nur eine Mumie zu finden.

Theologisch war der Aufzuchtplatz der Ibisse mit seiner dazugehörigen Kapelle, das IBION, der „Geburtsplatz" des Gottes THOT-der-Ibis. Entsprechende Einrichtungen mit Kapellen, Fütterungsstellen und abgestelltem Personal gab es in großer Zahl, auch bei Dorfheiligtümern.[19] Dort wurden nicht nur Ibisse, sondern auch andere Zugvögel durch Zufütterung von Getreide vom Weiterzug abgehalten.

Wenn man bedenkt, dass derartige Organisationen mit all ihren Einrichtungen auch für Katzen, Hunde, Affen, Krokodile und andere Tiere, sogar für heilige Schlangen existierten, und die Bewohner ganzer Dörfer durch Sakralgesetze zu zahlenden und dienstverpflichteten Kultdienern der Tierorganisation bestimmt wurden, wird deutlich, dass hinter der Einrichtung lokaler Aufzuchtstätten und der Einschreibung neuer Bevölkerungsgruppen nicht zuletzt ein finanzieller Vorteil für den König stand: Vom Verkauf neuer Kultstellen und von der Verpachtung der zugehörigen Feldereinrichtungen profitierte seine Kasse. Auch Griechen konnten beispielsweise Besitzer von IBION-Feldern sein und diese weiterverkaufen oder verpachten.

Der ständig in Gang gehaltene Kreislauf von Geburt, Tod und Vergottung heiliger Tiere war Teil eines kultisch ablaufenden Geschehens, das im kosmischen Rahmen der Erneuerung der Welt und der Wiederholung der Schöpfung durch das Wirken des Königs in Gang gehalten wurde. Daher war es eine wichtige Aufgabe des Königs, im Interesse der Bestätigung seiner eigenen Macht für den Unterhalt aller heiligen Tiere zu sorgen. Im bekannten Dekret, das auf dem Stein von Rosetta überliefert ist, lesen wir in der hieroglyphischen Fassung u. a.:

> *„Er (= der König) erwies dem* APIS (vgl. Kat. 42), *dem* MNEVIS *und allen (anderen) göttlichen Tieren große Wohltaten über das hinaus, was die Vorgänger(könige) getan hatten. Sein Herz sorgte sich zu jeder Zeit um ihren Zustand. Er gab alle Dinge, die man besorgt, um ihren Leib zu bestatten, groß und prächtig. Er wies ihren Tempeln ihren Bedarf am großen Fest der Darbringung des Brandopfers und der Spende des Trankopfers samt allen anderen Dingen, die zu tun sich ziemt, zu."*[20]

Die besondere Nähe des Königs zu den Tiermächten findet sich sogar in einer demotischen Erzählung. Für einen toten König wird in Aussicht gestellt „eine große und schöne Bestattung gemäß dem, was man für APIS und MNEVIS und den Pharao, die drei Götter, macht." (P. Krall 8.16)[21] Es handelt sich beim Tierkult also nicht um ein Phänomen volkstümlicher Frömmigkeit, der die neuen Griechenherrscher religionspolitisch und pragmatisch Rechnung tragen wollten. Recht zweifelhaft ist, dass

Kat. 48 Oxyrhynchos-Fisch. Bronze.
H. 5,5 cm; Br. 10,5 cm; T. 15 cm. Herkunft unbekannt.
Spät- bis Ptolemäerzeit. Antikensammlung
Martin von Wagner Museum Würzburg K 103.

man Pilgern Tiermumien, immerhin Götter, einfach in die Hand gedrückt hat. Was z.B. den Oxyrhynchos-Fisch (Kat. 48), einen Spitznasennilhecht, anbelangt, so gibt es keine Hinweise auf ältere populäre Fischkulte, schon gar nicht in der erst in der Spätzeit aufblühenden Metropole von Oxyrhynchos (heute el-Bahnasa in Mittelägypten). Das schließt freilich nicht aus, dass die Bevölkerung durchaus auch emotional an den großen Festumzügen mit besonderen Einzeltieren ihrer Stadt beteiligt war. Prozessionen wie etwa das Herumführen des Apis-Stieres in Memphis oder das Neujahrsfest integrierten die Menschen.

Geschäftstüchtige Bedienstete ermöglichten den Besuchern sogar einen Blick auf den Stier im Stall.[22] Dennoch scheint der Stier selbst nicht direkt angebetet worden zu sein; allerdings spielte er wie viele heilige Tiere im Orakelwesen eine Rolle. Er war jedoch, wenn er nicht im Rahmen eines Festrituals eine bestimmte göttliche Funktion innehatte, nur ein heiliges Tier, das neben einer entsprechenden Stierstatue des *Gottes* Apis gehalten wurde. Nach ihrem Tod wurden die vergotteten Apis-Stiere balsamiert. Das entsprechende Ritual ist auf einem Papyrus teilweise erhalten.[23]

Schließlich wurden die Apis-Stiere zu ihrem „Ruheplatz" in Saqqara gebracht und dort bestattet. In großer Zahl am Eingang platzierte Stelen erlaubten den permanenten Anschluss ihrer Stifter an die jährlichen Verjüngungsvorgänge. Diese Personen waren sehr oft für die Pflege und Betreuung des Apis und für die Arbeiten in den unterirdischen Begräbnisstätten zuständig. Neben dem Besuch des Apis bildeten für die römischen Touristen besonders die heiligen Krokodile des Fayum eine Attraktion:

> *„Es gibt dort ein heiliges (Krokodil), das für sich in einem See gehalten und ernährt wird; und es ist den Priestern gegenüber zahm. Es wird* SUCHOS *genannt. Es wird mit Getreide, Fleisch und Wein ernährt, die immer von den Fremden herbeigebracht werden, die zur Besichtigung kommen. Unser Gastfreund nun, einer von den Vornehmen, führte uns dort in die Mysterien ein und ging mit uns zu dem See, wobei er vom Abendessen einen Kuchen, gebratenes Fleisch und einen Krug Honigtrank mitbrachte. Wir fanden das Tier am Ufer liegen. Die Priester kamen hinzu, und die einen öffneten sein Maul, die anderen steckten das Backwerk hinein und auch das Fleisch, dann gossen sie den Honigtrank hinunter. (Das Krokodil) sprang in den See und eilte zum gegenüberliegenden Ufer. Als aber noch ein anderer Fremder ankam, der ebenso eine Erstlingsgabe mitbrachte, nahmen (die Priester sie), liefen (um den See) herum, packten (das Tier) und zwangen in gleicher Weise das Mitgebrachte hinein."*[24]

Für derartige touristische Ereignisse wurden Eintrittsgelder erhoben. Durch Abrechnungen aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. weiß man, dass der römische Fiskus von diesen Einnahmen der ägyptischen Tempel sogar Steuern verlangte.[25]

Aber nicht nur Rind und Krokodil, sondern prinzipiell jede Tierart konnte als eine Verkörperung von Gottheiten angesehen werden. Das schloss andererseits nicht aus, dass man Tiere opferte und aß. Tiere der heiligen Rinderherde, die nicht durch ihre Färbung besonders hervorgehoben waren, konnten auch durchaus als Zugtiere verwendet werden. Die männlichen heiligen Rinder, die man opferte, waren nicht selten Ochsen.[26]

## KLASSIFIZIERUNG DER FAUNA ALS RELIGIÖSE AUFGABE

Die theologische, für die Wiederholung der Schöpfung notwendige Systematik erforderte die genaue Beobachtung und Erfassung der gesamten Tierwelt Ägyptens. Biologie als wertfreie Wissenschaft gab es nicht; sie blieb immer Teil der Theologie.[27] Zahlreiche Listen oder ausformulierte Texte, in denen dieses theologische Wissen zu Pflanzen und Tieren festgehalten wurde, sind erhalten.[28] Je nach Größe, Färbung, Verhalten, Lebensraum und anderen Eigenschaften glaubte man sagen zu können, ob ein Tier die BA-Verkörperung („Seele") z.B. des Sonnengottes RE, des OSIRIS, des HORUS oder ihres Gegenspielers SETH ist.

Eine ausführliche Abhandlung zu Hunden, die sich in einem umfangreichen kulttopographischen Manuskript erhalten hat, lautet auszugsweise so:

> *„Die Erscheinungsformen des chesded-Tieres, des Hundes, kennen und der Götter, für die sie stehen, und der* GAUE, *in denen sie bestattet werden:*
> *(...)*
> *Was den Hund anbelangt, dessen Körper schwarz ist: Er steht für* OSIRIS.
> *Was den schwarzen Hund anbelangt, dessen Hals weiß ist bis zu seinem Bauch; er ... ...; sein Schwanz hell: Er steht für* HORUS, *Sohn der* ISIS. *(...)*
> *Was den roten Hund anbelangt: Er steht für* SETH.
> *Was den weißen Hund anbelangt: Er steht für* THOT.“[29]

Über verschiedene Schlangenarten heißt es in einem anderen spätzeitlichen Papyrus:

> „Ägyptische Kobra: *Was die große Schlange des* APOPHIS *anbelangt: Sie ist gänzlich braun, ihre Unterseite ist hell, wobei vier Zähne in ihrem Maul sind. Wenn sie einen Mann beißt, so stirbt er sofort.*
> Schwarze Wüstenkobra: *Was die gani-Schlange anbelangt: Sie ist gänzlich schwarz [...] voll Rußtinte. [Ihre] Unterseite [... Ihr Gesicht] ist klein, ihre Nase breit. Wenn sie einen Mann beißt, so stirbt er sofort. Ihr Biss ist wie der Biss der* APOPHISschlange. *Sie ist eine Manifestation des* SOBEK. *Man kann sie niemals beschwören.*
> Speikobra: *Was die icher-Schlange anbelangt: Sie ist dunkel [wie] das Holz des Gottes (= der Moringabaum). [Ihre] Länge ist [...] Sie kommt zu einem Mann, wenn sie ihn sieht. Wenn sie einen Mann beißt, so stirbt er sofort. Sie ist eine Manifestation des* RE. *Wenn sie schwach ist bis zur Erschöpfung, so wird man vor ihr bis zum dritten Tag gerettet. Ihr Gift ist (dann) für die Beschwörung geeignet. Sie ist eine Manifestation des (Gottes) Der-unter-seinem-Moringabaum-ist.*
> Sandotter: *Was das Männchen der Asiatenschlange anbelangt: Sie ist wie eine Wachtel (gefärbt). Ihr Kopf ist groß, ihr Nacken kurz, ihr Schwanz ist wie der Schwanz einer Maus. Der Rand ihres Bisses ist wie eine kleine Rosine. Man kann vor ihr gerettet werden, wenn drei Tage daran vorübergegangen sind. Sein (= des Gebissenen) Fieber beträgt neun Tage. Sei nicht nachlässig mit ihm! Sie ist eine Manifestation des* SOBEK – *Variante: der* NEITH. *Das Weibchen, seine Länge beträgt 1 Elle und 1 Handbreit.“*[30]

Kat. 49 Löwe. Glasierte Quarzkeramik. H. 3,2 cm; Br. 5,5 cm; T. 1,9 cm. Herkunft unbekannt. Spät- bis Ptolemäerzeit. Antikensammlung Martin von Wagner Museum Würzburg K 308.

Kat. 50 Katze mit Jungem. Glasierte Quarzkeramik. H. 3 cm; Br. 3 cm; T. 1 cm. Herkunft unbekannt. Spät- bis Ptolemäerzeit. Antikensammlung Martin von Wagner Museum Würzburg K 479.

So wurde die Zuordnung wohl der meisten Tiere zu Gottheiten von Farbe, Lebensraum, Art, Geschlecht oder Verhalten bestimmt. Gelegentlich wurden Tiere komplementär zueinander verstanden. Beispielsweise wurde der Löwe (Kat. 49) vornehmlich mit gefährlichen Gottheiten in Verbindung gebracht, während in den als sein friedliches Gegenstück aufgefassten weiblichen Katzen (Kat. 50) eher die Aspekte Fürsorge, Mutterrolle und Wiedergeburt gesehen werden konnten.

## ABSICHTLICHE TÖTUNG VON TIEREN ZU KULTZWECKEN

Aber ganz so einfach liegen die Verhältnisse selbst bei den für uns so harmlosen Katzen dann doch nicht. Sie waren als Ersatz für echte Löwen die geeigneten Tiere für das Tempelritual, um mit ihnen den Wechsel von der Gefahr zur Befriedung der Löwengottheiten darzustellen. Außerdem gab es ja auch rötliche Katzen. Und Rot war die Farbe des SETH, des Gottes der Wüste und anderer als chaotisch angesehener Räume. Daher wurden rote Tiere generell mit diesem Gott in Zusammenhang gebracht. Das wiederum bedeutet, dass entsprechende Katzen als gefährliche und damit schädliche Wesen begriffen werden konnten und vor allem im Übergang zum Neujahr als bedrohlich galten; als Dämonen halten sie auch Messer in der Hand (Abb. 62). Andererseits konnte sich der Sonnengott RE dieser mächtigen Tiere im Kampf gegen seine Feinde bedienen oder sogar selbst die Gestalt eines Katers annehmen. In TOTENBUCH, Kapitel 17 heißt es u. a.:

> *„Ich bin jener Große Kater, der den* ISCHED*-Baum neben sich gespalten hat in Heliopolis in jener Nacht des Kampfes, der Einsperrung der Rebellen, an jenem Tag, an dem man die Feinde des Allherrn vernichtet. Was bedeutet das? Jener Große Kater, das ist* RE *selbst.*[31]

Die Tötung bestimmter heiliger Katzen im Ritual ist eine Tatsache. Katzen wurden stranguliert und verbrannt.[32] Dies geschah wohl im Rahmen eines Rituals, auch wenn Herodot uns weismachen will, dass sie in Bubastis freiwillig ins Feuer sprangen. Die Feueröfen sind archäologisch nachgewiesen.[33] Entscheidend dabei war der rituelle Transfer der Katzen in den kosmischen Raum des Sonnengottes. Der aufsteigende Rauch besorgte die Übertragung der Katzen zu RE.

Uns mag ein derartiger Umgang mit Tieren grausam vorkommen, die kultische Tötung von Tieren war aber Realität[34] und betraf nicht nur Katzen: Krokodile wurden gemartert, Falken getötet, Fische, die dem Götterfeind zugeordnet waren, verbrannt.

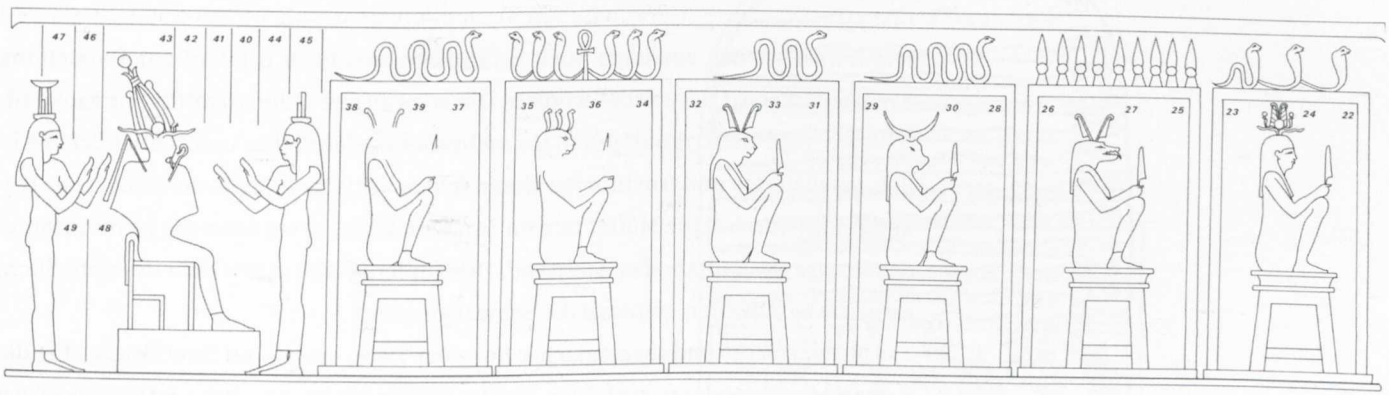

Abb. 62 Menschen- und vor allem tierköpfige apotropäische Götter bewachen mit Messern bewaffnet den Zugang zu Osiris. Umzeichnung des Reliefs in der zweiten westlichen Osiris-Kapelle auf dem Dach des Tempels von Dendara. 1. Jahrhundert v. Chr. (nach Dend. X, Taf. 193).

Andere Fische, die der unsichtbaren Tiefe, in der sich der Sonnengott als ATUM regenerierte, zugeordnet waren, wurden in den Boden eingestampft.

Ein mächtiges Tier, das von Anfang der ägyptischen Geschichte an durch den Pharao harpuniert, gefesselt und (schließlich rituell, beim *Sed-Fest* des Königs am See des Pharao) abgestochen und damit beherrscht werden musste, war das Nilpferd. Jahrtausende später erfahren wir Einzelheiten über das Ritual der Tötung des Nilpferdes am Tempel von Edfu:

> *„Der treffliche Schlächter der Majestät des* <RE>*, der das Nilpferd zerlegt, der (es) auf seiner Haut zerschneidet (...)* HORUS *mit seiner Kraft hat die Beiden Länder (= Ägypten) vereint,* SETH *aber ist gefällt als Nilpferd."*[35]

Anschließend wird das Nilpferd sorgfältig in seine Einzelteile zerlegt. Die einzelnen Fleischstücke werden bestimmten Göttern überbracht. Dennoch ist einsichtig, dass in späteren Zeiten keine echten Nilpferde mehr für ein Ritual zur Verfügung standen; es musste ein Ersatz gefunden werden:

*„Herbeibringen des Nilpferdes aus Kuchenteig (vor) Den-der-den-Arm-erhebt. Zerlegen durch den Schlächter. Rezitieren dieses Buches gegen ihn (= SETH) durch den ersten* VORLESEPRIESTER, *im 2. Monat der peret-Jahreszeit, 21. Tag.“*[36]

Wie immer ist das zunächst auch gefährliche weibliche Nilpferd zur Darstellung der Wiedergeburt verwendet worden. Die schwangere Nilpferdgöttin mit Krokodilschwanz (vgl. Kat. 27) half durch ihr ambivalent gefährliches und schließlich weiblich-pazifiziertes und fruchtbares Wesen in den kritischen Tagen der Geburt des HORUSkindes durch seine Mutter ISIS im Sumpfdickicht, bevor dann die Inthronisation des HORUS am Neujahrsfest stattfand. Die Nilpferdgöttin selbst sicherte schließlich, magisch beschworen, generell die Schwangerschaft.[37]

Je nach Ritus und theologischer Rolle der Tiere, musste auf ihre Tötung aber die Bestattung und Vergottung folgen, um den Kreislauf von Vergehen und Wiedergeburt aufrecht zu erhalten. Auch die gefährlichen „sethischen“ Tiere mussten schließlich bei der Weltschöpfung immer wieder als Urpaar kreiert und neu geboren werden. Diese umfassende theologische Bedeutung von positiv und negativ konnotierten Tieren für den ägyptischen Kult brachte es mit sich, dass es zu den vielen ausgedehnten unterirdischen Tierfriedhöfen kam, wo tote Tiere, aber auch Tierteile vergottet und kultisch an die Wiederauferstehung des OSIRIS angeschlossen wurden. Im Zusammenhang mit den religiösen Handlungen des OSIRISfestes wurden auch die zahlreich erhaltenen Tierbronzen in der Nekropole deponiert. Viele Tierstatuetten bleiben freilich vorerst ohne archäologisch gesicherte Zuordnung.

## EIN FALLBEISPIEL AUS DEM NEUEN REICH – DIE GÖTTIN MERESGER

Ein Rückblick in die Zeit des Neuen Reiches macht deutlich, dass das Phänomen Tierkult zwar quantitativ zunimmt, aber keine grundsätzliche Neuerung der ägyptischen Spätzeit ist. Denn es gibt schon Jahrhunderte früher durchaus vergleichbare Quellen. Als Beispiel mögen die zwei schlangengestaltigen Darstellungen der Göttin MERESGER dienen.[38] Auf dem OSTRAKON Kat. 51 ist „MERESGER, Herrin des Westens“ – so lautet die Beischrift – dargestellt. Ihre hohe DOPPELFEDERKRONE mit Sonnenscheibe zeigt die theologische Nähe zur solar verstandenen Göttin HATHOR. Diese besaß in der Nähe von Deir el-Medine, der Siedlung der Arbeiter, die u. a. die Gräber im Tal der Könige geschaffen haben, einen Tempel. Primär war MERESGER wohl eine Schutzgottheit des staatlichen Speichers. In der Ramessidenzeit wurde ihr in Theben-West eine neue Kapelle mit Kult eingerichtet. Unter der Schlange hat sich

Abb. 63 Stele der Wab aus Deir el-Medine, heute in Turin, Museo Egizio, Inv. 37 (nach Lanzone 1885: Taf. CXXVII).

inschriftlich der „Diener an der Stätte der Wahrheit Pentaweret" verewigt, ein bekannter Vorarbeiter aus Deir el-Medine. Es ist davon auszugehen, dass Pentaweret das OSTRAKON an oder in der Kapelle der MERESGER platzierte und sich dadurch die permanente Teilhabe an ihrem Kult erhoffte. Kat. 52 zeigt dieselbe tiergestaltige Göttin rundplastisch. Wieder sind die hoch aufgerichteten Windungen des Schlangenleibes deutlich zu erkennen.

Man muss sich aber bewusst machen, dass es auch Darstellungen gibt, in denen flach auf dem Boden kriechende Schlangen als BA-Formen der Göttin MERESGER gezeigt werden (Abb. 63). Hier wird offenbar ein anderer Aspekt der Göttin betont, nicht der solare, sondern der chthonische als Göttin des Erdinneren.

In all diesen unterschiedlichen Darstellungen seit dem Neuen Reich zeigt sich, dass wir es beim ägyptischen Tierkult mit einem umfangreichen Komplex aus theologischen Überlegungen und kultischen Abläufen zu tun haben. Deutlich wird, dass weder eine Tierart noch eine Tiergottheit auf einen einzigen Aspekt reduziert werden darf. Wir wüssten vermutlich mehr über die komplexe inhaltliche Rolle der Tiere, wenn etwa das im Bücherkatalog des Tempels von et-Tôd erwähnte Buch über heilige Tiere[39] erhalten wäre. ■

Kat. 51 Ostrakon mit einem Bildnis der Schlangengöttin Mereseger.
Kalkstein. H. 15 cm; Br. 20,5 cm. Herkunft unbekannt. 20. Dynastie.
Ägyptische Sammlung Tübingen 1100.

Kat. 52 Rundplastisches Bildnis der Mereseger.
Kalkstein, bemalt. H. 15, 6 cm; Br. 16 cm. Herkunft unbekannt.
Neues Reich. Ägyptische Sammlung Tübingen 1292.

1 Überblicke mit weiteren Literaturhinweisen bieten z.B. Fitzenreiter 2005. Kessler 1986: 571–587. Vgl. auch Kessler 1989 sowie Hornung 2005: 142–143.
2 Zu einzelnen Tierfriedhöfen und für einen Überblick zu Tiermumien vgl. Ikram 2005.
3 Boessneck 1987.
4 von den Driesch u. a. 2006: 214–215.
5 von den Driesch u. a. 2004: 231–280.
6 Kessler 2010: 261–272.
7 Kessler 1989: 122.
8 Ein einzelnes Löwenskelett wurde in einem Grab in Saqqara entdeckt (Meldung vom 16.01.2004 unter http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/0,1518,282111,00.html).
9 Hopfner 1913: 95 und passim.
10 Alle Übersetzungen aus Herodot nach Feix 1980.
11 Zusammenfassend Bonnet 2001: 812–824.
12 Vgl. für die hier übersetzte Stelle auch Kurth 1994: 232–233. Allgemein s. Alliot 1954.
13 Edfou VI, 102,6–103,2.
14 pBrooklyn 47.218.50 20, 1–2: Goyon 1972: 77.
15 pBrooklyn 47.218.50 20, 8–25: Goyon 1972: 78–81.
16 Generell Otto 1905/1908, speziell zur Tierorganisation de Cenival 1972.
17 Ray 1976: 145–146.
18 Ray 1976: Text 19, vs. 8.
19 Smelik 1979: 224–243. Gallo 1986: 45–48. Ebeid 2006: 64.
20 Urk. II, 185,1–8.
21 Hoffmann 1996: 203.
22 Hopfner 1913: 81.
23 Vos 1993.
24 Strabo 17,1,38 = C 811–812.
25 Vgl. Hagedorn – Hagedorn 2000: 299.
26 Boessneck 1987: 19–22.
27 Hoffmann 2005: 196–205.
28 von Lieven 2004: 156–172.
29 pJumilhac 15,8–16,5: Vandier 1961 [n.d.]: 127–128 und Taf. XVf. Beachte hierzu von Lieven 2004: 156–172.
30 pBrooklyn 47.218.48+85 § 15–18. Übersetzung und zoologische Deutung nach Leitz 1997.
31 Tb 17,192–197. Hornung 1979: 68–69.
32 Armitage – Clutton Brock 1981: 185–196. Charron 1990: 209–213.
33 Naville 1891: 53. Roeder 1959: 2.
34 Hopfner 1913: 18 und passim.
35 Edfou VI 87, 7–8.; 89, 6. Kurth 1994: 226–227.
36 Edfou VI 88, 1–2. Kurth 1994: 228.
37 Vgl. zu diesem Themenkreis auch das Kapitel *Mythen, Hymnen und Enzyklopädien* von Christian Leitz.
38 Zu dieser Göttin siehe Bruyère 1930; jüngst Kolta 2009: 281–288 (dort S. 281 Fn. 2 die ältere Literatur) und Kessler 2009: 254–270.
39 Sauneron 1973: Taf. 28.